Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 4 (1861)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 25.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Biel. Samstag den 22. Juni 1861.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Zur gefälligen Beachtung.

Wir zeigen den geehrten Lesern der **„Neuen Berner Schulzeitung"** hiermit an, daß mit 1. Juli nächsthin Hr. C. Gutknecht in Bern Druck und Expedition der N. B. Schulzeitung übernehmen wird. Diese Veränderung, hervorgerufen durch die Wünschbarkeit eines leichteren und direkteren Verkehrs zwischen der Redaktion und dem Verleger des Blattes, wird keinerlei Einfluß auf die bisherige Haltung und Tendenz der N. B. Schulzeitung ausüben. Dieselbe wird auch fürderhin nach besten Kräften für eine fortschreitende Entwicklung unseres kantonalen Schulwesens zu wirken suchen und in diesem Sinne auch allgemein pädagogische Fragen, sowie Erscheinungen auf dem Gebiete des praktischen Schullebens in andern Kantonen besprechen. Sie wird, wie wir schon letztes Neujahr angedeutet haben, sich insbesondere bestreben, die naturgemäße lebendige Verbindung zwischen Lehrerschaft und Seminar zu vermitteln, zu kräftigen, und für eine gesunde Entwicklung unserer Schulzustände fruchtbar zu machen. Die N. B. Schulzeitung soll aber auch, falls neuerdings ernste Gefahren der Schule sich nahen sollten, ein Mittel zu nachdrücklicher Vertheidigung des Errungenen sein. Es können Tage kommen, da wir Lehrer froh sein dürften, ein derartiges Organ zu besitzen.

In diesem Sinne wird bis auf Weiteres die bisherige Redaktion die Leitung des Blattes fortführen. Wir rechnen hierbei auf die nachdrückliche Unterstützung der bisherigen Freunde und Mitarbeiter des Blattes sowie der gesammten Lehrerschaft. Daß der N. B. Schulz. in letzter Zeit die Mitwirkung neuer vorzüglicher Kräfte gewonnen wurde, beweisen unter Anderem die mit allgemeinem Beifall aufgenommenen werthvollen Artikel über Ertheilung des muttersprachlichen Unterrichts in der Volksschule.

Wir zeigen unseren Lesern ferner an, daß ein Theil der laufenden Redaktionsgeschäfte unter Verantwortlichkeit des Redaktors durch einen tüchtigen und erprobten Schulmann in Bern selbst besorgt wird. — Bestellungen, Reklamationen und Inserate sind direkt an die **Expedition** der N. B. Schulzeitung in Bern, Einsendungen dagegen an die **Redaktion** in Münchenbuchsee oder Bern zu adressiren. Neue Abonnenten werden ersucht, ihre Adressen immer möglichst genau und vollständig anzugeben.

Wer das Blatt vom 1. Juli an nicht ferner zu halten gedenkt, ist ersucht, die erste Nummer des neuen Semesters sofort nach Empfang derselben zu refüsiren.

Die Redaktion der N. B. Schulzeitung
J. König, Seminarlehrer.

Referat

über die Frage: „Was hat sich von dem, was bisher zur Förderung der Bildung und Gesittung bei der erwachsenen Jugend gethan worden ist, am meisten bewährt und welches sind überhaupt die Mittel, durch welche die Erreichung jenes Zieles angestrebt werden könnte und sollte?"

(Fortsetzung und Schluß.)

f. Volkstheater. In neuester Zeit wird selbst in öffentlichen Blättern dessen oft und zwar lobend Erwähnung gethan. Das Theater kann allerdings, recht geleitet, vieles zur Bildung und Gesittung junger Leute beitragen. Bedenken wir, welche Rolle das Volkstheater in der Blüthezeit der griechischen Geschichte spielte. Unumgänglich nothwendig ist aber dabei eine rechte, tüchtige, kräftige Leitung. Das Theater soll dem Publikum nicht bloß Belustigung, sondern Genuß, Erhebung, ja wir möchten fast sagen Erbauung gewähren; die edeln Saiten der Seele sollen berührt werden, daß ein reiner Klang ertöne und edle Gefühle und Gedanken geweckt werden: dann wird die Wirkung eine gesegnete sein. Für die Aktivmitglieder soll es nicht bloß Spekulation sein, sondern ein ernstes Studium; ihre Zeit auf eine eben so schöne als für sich und Andere auf nützliche Weise zu verwenden, das soll ihre Aufgabe sein.

Wie aber oft Theater gespielt wird, wirkt es eher verderblich als veredelnd. Zur Aufführung wahrhaft bildender Schauspiele ist man häufig nicht fähig und dann wird zu nichtsnutzigem Material gegriffen. Man ahmt die kleinen, wandernden Theatergesellschaften nach, und wie oft wird nicht von solchen Sittenlosigkeit unter reizendem Gewande vorgestellt? Wie oft tragen sie den Charakter der Prunksucht, der Voluptuosität, des Aufsehenmachens, erzeugen und nähren Genußsucht, Gefallsucht, erwecken Bedürfnisse, Erwartungen, Wünsche, Begierden, die nie

befriedigt werden können und deren traurige Folge ist — der verlorne Friede des Herzens! Wir möchten ferner vom bildenden Volkstheater streng unterschieden wissen alles bloße Comödienspiel, die Hirsmontagumzüge, Faßnachtspiele und wie die Hanswurstiaden alle heißen mögen. Es wird ja ohnehin im Leben in allen Schichten des Volkes und mit allen Verhältnissen und Gegenständen, selbst mit der Religion, so viel und so oft schändliche Comödie gespielt, daß es nicht nöthig ist, noch Extra-Comödianten zu bilden.

II. Welches sind die Mittel, durch welche die Erreichung des genannten Zieles angestrebt werden könnte und sollte?

1. Gesetzliche.

a) Es sollten Fortbildungsschulen zum Zwecke der Beaufsichtigung und Belehrung für die unmittelbar aus der Schule entlassene Jugend vom Staate ins Leben gerufen udd der Besuch derselben obligatorisch sein für solche, die nicht in andern Bildungsanstalten Unterricht erhalten.

Die ersten Jahre unmittelbar nach dem Austritt aus der Schule sind für Verführungen aller Art für unsere Jugend die gefährlichsten. Während der Schulzeit hat das Kind eine angemessene Beschäftigung; eine gute Schule beschäftigt den Schüler so weit, daß er wenigstens einen großen Theil des Tages nicht Zeit hat, sich mit bösen Dingen zu beschäftigen. Nun hört die Schule auf einmal auf und mit ihr jede geistige Anregung und Erhebung, es bleibt leere Zeit, die nicht ausgefüllt wird. Es tritt Müssiggang ein, wenn nicht körperlicher, so doch geistiger. Müssiggang ist aber aller Laster Anfang. Etwas muß gehen; beschäftigt sich der junge Mensch nicht mit Gutem, so thut er etwas Böses. Werden die admittirten Jünglinge und Jungfrauen nicht von den Eltern streng beaufsichtigt, so stürzen sie sich den Spiel- und Tanzgesellschaften, so wie auch oft dem Kiltgang in die Arme. Dann ist bald wieder dahin, was die Schule und Unterweisung meinte aufgebaut zu haben. Kaum sind unsere jungen Leute der Schule entwachsen, so sind es die Winterabendsitze, die Spinneten, die Schnapps- und Spielgesellschaften, die Tanzsonntage und wie dergleichen Verlockungsgesellschaften alle heißen mögen, die sich freuen, wieder einen Genossen mehr zu haben. Da werden die Schulbücher beiseits in den bestaubten Winkel gelegt und die Feder nicht mehr in die Hand genommen; sind doch das alles Sachen, denen man sich längst gerne entledigt hätte. Dagegen füllt sich der Kopf mit Walzern und Mazurkas, mit Regeln des Binoggels, mit eiteln Luxusgedanken für Kleiderputz und anderweitigen Phantasiebildern jeglicher Art — und bald ist ein großer Theil dessen vergessen und verschwunden, was die Schule mühsam aufgebaut und errungen hat. So verstreichen die ersten Jahre unmittelbar nach dem Austritt aus der Schule und mit ihnen ein schöner Theil des Jünglings- und Jungfrauenalters, von den Eltern wenig mehr beaufsichtigt und von keinem Lehrer und keiner Behörde mehr geleitet und kontrolirt, in Leichtsinn und Eitelkeit dahin, gleich dem jungen Roß, das vom Joche sich losreißt und auf der grünen Aue herum taumelt. Aber es kommen die Jahre, wo mit Reue zurückgeblickt wird auf die verlorne, übel angewendete Zeit — aber hin ist hin, verloren ist verloren.

Daher ist es Bedürfniß, noch 2 Jahre lang, bis die ersten Flegeljahre vorüber sind und der Charakter ein wenig sich befestigt hat, eine Geisel der Zucht und des sittlichen Ernstes über die jungen Leute zu schwingen, und zu diesem Zwecke wäre die Errichtung von Repetir- und Fortbildungsschulen vom 16. bis 18. oder 20. Jahre das geeignetste Mittel.

Dieselben wären von den Lehrern einer Gemeinde oder andern, geeigneten Personen zu leiten, welche dafür eine billige Entschädigung erhalten dürften. Es könnte zu diesem Zwecke der Sonntagnachmittag oder ein andrer halbe Tag der Woche oder einzelne Abende der Woche, je nachdem man es zweckmäßig fände, verwendet werden, und es sollte während dieser Zeit etwas in der Schule Behandeltes repetirt oder etwas für's praktische Leben besonders Brauchbares vorgetragen werden. Nie aber dürfte man die Pflege des sittlich religiösen Elements außer Acht lassen, sondern der Bildung eines auf sittlich-religiöse Grundsätze gegründeten Charakters zu Hülfe kommen, damit die noch zarte Pflanze einen Stab erhielte, an dem sie emporranken könnte.

Man wird zwar einwenden, man könne diese Fortbildungsschulen nicht obligatorisch machen und mit Zwang komme nichts heraus, das müsse freiwillig und mit Lust und Liebe geschehen. Wir antworten darauf: Wenn ihr so großes Vertrauen auf die Freiwilligkeit setzt, so hebt den Schulzwang überhaupt auf, hebt ihn auf für die Primarschulen und seht, was herauskommt! Hebt den Zwang auf fürs Militär und seht was daraus wird! Wenn wir Fortbildungsschulen wollen, so soll dann auch etwas Geregeltes von Oben herab Befohlenes und Angeordnetes ins Leben gerufen werden, damit der Lehrer oder wer damit zu thun hat, einen Rücken hat und weiß, woran er ist. Oder soll man die Fortbildungsschulen nur wünschen und das Weitere dem Lehrer überlassen? Soll er dann die Leute zusammentreiben und alles Mögliche anwenden sie an sich zu ziehen? Nein, da lasse man lieber die Sache sein. Dem Lehrer darf endlich nicht Alles aufgebürdet werden, wenn seine Kräfte nicht aufgerieben werden sollen.

Daß die Lehrer, die die Gesangvereine leiten, auch oft zu sehr von der Willkühr der jungen Leute abhängig sind, weil die Gesangvereine freiwillige Vereine sind, und oft solche Lieder wählen müssen, die ihnen eben gefallen, um nicht zu riskiren, daß der Verein zersplittere, mag auch zu der gerügten Entartung im Gesangwesen ein Grund sein.

b) Der Staat begünstige überhaupt das Vereinsleben, wie Gesangvereine und Turnvereine 2c. Es sollte dafür gesorgt werden, daß sich solche Vereine so weit möglich mit den genannten Fortbildungsschulen vereinigen ließen.

c) Examen beim Eintritt der Rekruten in die Garnison. Wenn beim Eintritt der Rekruten in die Garnison ein Examen gefordert wird im Schreiben und Rechnen 2c., so wird das eine gute Rückwirkung haben, daß die jungen Leute die gebotenen Gelegenheiten zur Ausbildung um so besser benutzen.

d) Wiederaufnahme des Rekrutenunterrichts, aber nicht für die Lehrer, sondern für die Caserne. Einübung von Liedern in der Caserne. Man suche durch gesetzliche Bestimmungen zu ermöglichen, daß bei den Rekruten und beim Militärdienst überhaupt nicht blos die Waffenübungen gepflegt werden, sondern daß auch auf irgend eine Weise geistig anregend auf die Milizen eingewirkt werden könne, wie insbesondere durch Pflege des Gesanges. Dann sollten sich auch die Instructoren des bei ihnen so sehr üblichen Schwörens enthalten.

e) Unterstützung und Ueberwachung der Mädchenarbeitschulen, wo möglich auch für erwachsene Töchtern. Das Weib ist die Biene des Hauses und darum ist beim weiblichen Geschlechte auch besonders auf die daherigen Arbeiten Rücksicht zu nehmen.

f) Die Regierung sorge für weisere, auf Grundsätze der Erziehung gegründete Gesetzgebung in Betreff der Sittlichkeit des Wirthschaftswesens und der Branntweinfabrikation. Mangel an Sittlichkeit und Religion, Mangel an Sittenzucht und zu große Verlockungsgelegenheit für die jungen Leute zu Trunk und Wollust, Spielen und Fluchen ist das Hauptübel, das der Bildung und Veredlung der jungen Leute entgegenwirkt. Besuchet die Wohnstätten der Familien, wo nichts als Fluchen und Zank gehört wird, wo Vater und Mutter sich blutig schlagen, wo man über jede Zucht und Sitte

spottet und die Kinder förmlich in der Verdorbenheit unterrichtet. Belauschet die Nachtkloaken der Schnappsgesellschaften, wie vermessene Rohheit da in Wort und That sich äußert, wo die erworbene Münze verschlemmt wird; wie die schnappsbetäubte Gesellschaft Zoten und Lästerungen hören läßt und Männer und Weiber, Junge und Alte ihren thierischen Lüsten fröhnen und des Lebens Mark vergeuden! Den Schleier darüber und Gottes und der Menschheit Erbarmung! Der übermäßige Genuß geistiger Getränke zerstört bekanntlich nach und nach die physischen und die geistigen Kräfte und diese Kraftlosigkeit der Eltern trägt sich auf die Kinder über; denn wo eine Kraft entstehen soll, muß auch eine vorhanden sein. Wo aber auch von einer solchen Entartung des Geschlechtes, möchte man wohl sagen, noch nicht die Rede sein kann, wo die Jugend noch geistig frisch und gesund in die Schule tritt, ist es doch so oft das verderbliche Beispiel, das sie verpestet und sie nach und nach umschwemmt mit dem Tophanawasser des Lasters und frühzeitig Triebe in ihnen weckt, deren Bethätigung einer spätern Zeit aufbewahrt bleiben sollte. So lange nicht die Gesetze über Sittenpolizei, über das Wirthschaftswesen und die Branntweinproduction Hand in Hand gehen mit den pädagogischen Gesetzen, so lange werden auch die Früchte der Schule nie den Kräften derselben entsprechen und die Opfer für dieselben belohnen ,wie sie es bei besserer Sittenzucht thun würden.

2. Freiwillige Mittel zur Förderung unserer Zwecke.

a) Alle die es mit der Volkswohlfahrt gut meinen, Beamte und Gebildete aller Stände sollen zusammenhalten zum Zwecke der Belehrung und Veredlung der Jugend und namentlich durch gutes Beispiel auf das Volk zu wirken suchen.

Das Beispiel wirkt von Oben herab und nicht von Unten herauf. Je höher einer steht und je angesehener einer unter dem Volke lebt, desto mehr Einfluß hat er auf dasselbe und desto mehr wirkt sein Beispiel. Daher muß es Aufgabe aller höherer und niederer Beamten, der Gebildeten aller Stände und insbesondere auch der Geistlichen wie überhaupt aller, denen das Wohl des Volkes am Herzen liegt, sein, durch Belehrung über den Werth und die Bedeutung der Schule Sinn und Geist für dieselbe in den untern Schichten des Volkes zu wecken und Vorurtheile gegen die Schule zu beseitigen und die ihnen zur Pflege anvertrauten Kinder selbst fleißig in die Schule zu schicken.

Sie sollen auch auf den Sittenzustand des Volkes und namentlich der Jugend in der Weise einwirken, daß sie, wo sie können, durch Rath und That dem Uebel zu wehren suchen. Sie können dies thun durch Belehrungen und Mahnungen, die sie Fehlenden ertheilen und besonders dann auch durch ihr Beispiel. Wenn Beamte in einer Gemeinde und überhaupt angesehene Männer lang im Wirthshause bei Spiel und Trunk sitzen, so machts der Pöbel nach und glaubt dann noch länger bleiben zu dürfen und „was die Alten sungen, das zwitschern die Jungen“: wenn die Alten lang hocken, so hocken auch die Jungen lang und noch länger und so nimmt das Spielen und Saufen kein Ende.

b) Auch die Presse werde in wohlthätigem Sinne in Anspruch genommen. Die Zeitung ist in vielen Familien des Volkes die fast ausschließliche Lektüre; es sollten daher dieselbe mehr sich zur Aufgabe machen, auf Erhebung des Volkes und namentlich dessen Jugend einzuwirken. Aufsätze in diesem Sinne würden gewiß besser wirken, als schlüpfrige Anekdoten, spöttelnder Bibelstyl u. dgl. ungesalzene Lebensweisheit. Wir dürfen indessen den Zeitungsredaktoren auch nicht Alles zur Last legen; denn sie werden zu wenig in dieser Richtung unterstützt und Aufsätze zum Zwecke der Volks- und Jugendbildung müßten ihnen gewiß auch willkommen sein, wenn ihnen solche geliefert würden; daher wäre zu wünschen, daß hier wieder Gebildete, die es mit dem Volk gut meinen, ihre Feder solchen Bestrebungen zuwenden würden.

c) Besuch des öffentlichen Gottesdienstes. Die Kirche besitzt eine Wichtigkeit, eine Macht, deren Tragweite ins Unendliche geht. Wenn sie ihre Schätze öffnen will, so kann sie gewiß Viel und Großes wirken zum Wohle der Menschheit, ist sie im Grunde ja doch die Mutter der Bildung und Gesittung, so sehr sie auch zu Zeiten ausgeartet war. Der allgemeine, fleißige Besuch des öffentlichen Gottesdienstes und das kräftige und praktische Wirken der Diener der Kirche wären die geeignetsten Mittel, dem so überhand nehmenden Sektenwesen entgegen zu arbeiten.

Das gemeinschaftliche Zusammenfinden zur gemeinsamen Gottesverehrung hat immer etwas sittlich Erhebendes; es ist die Attraktionskraft des religiösen Lebens. Besonders sollten sich auch die Gesangvereine mehr beim öffentlichen Gottesdienst betheiligen und den Kirchengesang zu heben suchen.

Werthe Collegen! Lassen wir uns nicht entmuthigen durch die vielen Mühen und unerfreulichen Erscheinungen. Das Werk ist schwer, aber das Ziel ist groß und edel. Wenn es auch langsam geht, so muß es doch vorwärts gehen. Die Resultate besserer Erziehung lassen sich auch nicht auf den ersten Tag erkennen und erst unsre Söhne und Enkel werden die Früchte genießen von den Bäumen, die wir sorgsam aufgezogen, und mit Dank auf uns zurück blicken.

Und du, liebe Jugend, erfasse sie, der wahren Bildung edelste Keime, und du schöne Helvetia, steige, ein Phönix, neu verjüngt empor zum Tempel des Ruhms, werdend weithin zündende Fackel der Freiheit und Veredlung unseres Geschlechts; erhebe deine Söhne, Tells und Winkelrieds Enkel, daß sie bleiben fort und fort frohmuthig, jugendfrisch, tüchtig gekräftigt an Geist und Körper, immer neu erglühend für alles Gute und Schöne, aber auch unerschrocken und freudigen Muthes zum glorreichen Kampfe, wenn es einmal im Ernste heißen sollte: Schweizersöhne, nun heraus zum gewaltigen Strauße, Hannibal steht vor den Thoren!

Höchstetten, den 25. Mai 1861.

Namens der Kreissynode Konolfingen,
der Referent:
Alb. Wanzenried.

Mittheilungen.

Bern. Ueber „das Turnen in Volksschulen“ entnehmen wir dem „Thuner Blatte“ nachfolgende Bemerkungen: Unter allen Leibesübungen behauptet das sogenannte Turnen wohl den ersten Rang, nicht nur weil es eine in jeder Beziehung gleichmäßige Ausbildung des Körpers erzielt, sondern auch weil ihm alle andern Leibesübungen mehr oder weniger untergeordnet oder in ihm enthalten sind und als Ausbildung irgend eines Theiles des Körpers den einen oder den andern Theil desselben mehr zur Geltung bringt. Schon die älteste Geschichte erzählt uns von den gymnastischen Uebungen der Griechen und der Römer; bei Naturvölkern noch heutigen Tages bilden Leibesübungen die Erziehung der Jugend; doch überall waren und sind diese Uebungen schon mehr die Praxis als die eigentliche theoretische Ausbildung, sie bestehen in Anwendung einzelner Aeußerungen eines nur im Turnen allseitig wirkenden Systems. Daß durch die häufige oder tägliche Anwendung des einen oder andern Theiles unsers

Körpers die Kraft desselben im Verhältnisse zu den andern übermäßig zunimmt, hat wohl schon jeder an sich selbst bemerkt; z. B. die Ausbildung der rechten Hand zum Nachtheil der linken und dann das davon entstehende große Volumen derselben ist ja beinahe zur zweiten Natur geworden. Bei einzelnen Berufsarten tritt dieß um so deutlicher hervor und die langjährige Gewohnheit drückt dann ihren Stempel auf das Aeußere des Menschen. Daß aber dieser Eindruck nicht nur auf den Körper, sondern einen tiefen psychologischen Einfluß hat, fühlt man schon in der ganzen Unsicherheit, im schwankenden Willen und Zaudern eines Menschen, wenn er etwas angreifen soll, in dem er nicht Uebung hat, in dem er eben links ist, während seine Glieder willige Diener seines Geistes werden, sobald sie zu etwas gebraucht werden sollen, das ihnen nicht neu ist das sie sich durch Uebung schon angeeignet haben.

Diese könnte man sagen, einseitige Ausbildung eines Körpers oder diese Ausbildung nach einer Richtung dauert oft nicht nur für das Leben eines Menschen, sie geht über auf Kinder und Kindeskinder und bildet sich in ganzen Völkern zu nationalen Eigenthümlichkeiten aus. Uebrigens finden wir das Gepräge einer ganz eigenthümlichen Berufsausbildung am deutlichsten bei verschiedenen Thieren. Betrachten wir nur den klugen, kräftigen und doch elegant gebauten Hühnerhund; den feisten, bissigen, mürrischen Mops; den wohlwollenden, offenen Blick eines Neufundländers und das blut- und kampfgierige Auge eines Bulldogg. Wenn wir nun bedenken, daß diese verschiedenen Raceäußerungen erst durch die Ausbildung, durch die Umgebung, Behandlung und Benutzung der verschiedenen Thiere entstand, so können wir leicht sehen, wie viel Einfluß tägliche Uebung auf ein ganzes Geschlecht haben kann. Das Nämliche finden wir bei allen verschiedenen Thieren; das Nämliche finden wir beim erhabendsten Geschöpfe der Natur, beim Menschen.

Man vergleiche nur die äußere Entwicklung eines Bergbewohners oder einer ganzen bergwohnenden Nation mit einer in der Ebene wohnenden. Welcher Unterschied in der Musculatur der Beine! Man könnte tausende von Einzelnheiten anführen, die alle zu dem Schluße leiten, daß die tägliche Uebung des einen oder des andern Theils des menschlichen Körpers diesen zum Schaden der andern zu einer kräftigern und größern Form und Entwicklung bringe.

Was will, was bezweckt nun das Turnen? Eine allseitige gleichmäßige Ausbildung des Körpers in allen seinen Arbeiten nach allen Richtungen hin; eine Ausbildung, die jedes Glied des Körpers zum willigen Werkzeug des Geistes macht, insofern es seiner Construction nach dazu bestimmt ist.

Es bezweckt die vollständige Harmonie des Körpers in allen seinen verschiedenen Theilen, die vollständig ebenmäßige Entwicklung derselben. Wenn wir auch gar nicht vom Stande des Schönheitsgefühles über eine solche Ausbildung sprechen wollen, so drängen sich uns doch tausende wirklich nur das Nützliche betreffende Gründe dafür auf.

Wir wollen nun ein wenig untersuchen, wie das theoretische Turnen beschaffen sein soll, um seinen praktischen Zweck zu erreichen und wie seine Einführung, seine Anwendung bei dem Volke möglich gemacht werden könne.

(Schluß folgt.)

— Nachstehendes Stylmuster, das eine getreue Copie des Originals ist, dürfte für unsere Leser nicht uninteressant sein:

„B. S. von Vechigen 29 Jahr alt verehelichet ein Patentierter Schulmeister. Ist 10 Jahr lang, verschiedenen Schulen hiesiger Kirchgemeinde mit vielem Eyfer und Fleiß vorgestanden Nicht nur ist er in allen zum Schulwesen dienenden Vächeren einer der vehigsten. Sondern er zeichnete sich vorzüglich durch einen gesetzten Takt aus, ohne viele Schläge die Kinder zum Fleiß und Gehorsam anzutreiben. So daß es mir sehr leid ist ihn zu verlieren. Indessen kann ich ihm an seinem ferneren Vortkommen nicht hinderlich sein. Sondern wünsche ihme Gottes Beystand.

ober D . . . den 1. Christm. 1828. N. Pfarrer."

— Die Schulbehörden der Stadt Biel haben die Abhaltung eines gemeinsamen Jugendfestes beschlossen. An demselben sollen sämmtliche Schüler und Schülerinnen hiesiger Gemeinde gleichmäßig Theil nehmen, im Gegensatz zu früheren Jahren, wo jede Anstalt — Einwohnerschule, Burgerschule und Progymnasium — je ihre besondere Schulfeier für sich hatte. Gleichfalls erwartet man auch eine allgemeinere Theilnahme an dieser Festlichkeit von Seiten der städtischen Behörden jeglicher Art und hofft so dem Ganzen erhöhte Bedeutung zu verleihen. Die Feier ist auf den 28. Juni angesetzt.

— Am 16. d. M. Kantonalturnfest in Langnau, bei welchem 120 Aktivmitglieder sich eingefunden. Der Empfang von Seiten der Bevölkerung war ein freundlicher. Der Fortschritt in der edeln Turnkunst soll sichtbar zu Tage getreten sein. Man will hierin die guten Früchte der in Basel abgehaltenen Turnlehrerkurse bemerkt haben. Das nächste Kantonalturnfest wird in Biel abgehalten.

St. Gallen. Der gegenwärtige Erziehungsrath soll ganz in der Stille eine Kommission von Stadtlehrern zur Abfassung neuer Schulbücher für den Kanton St. Gallen bestellt haben. Die Arbeit — heißt es — soll bis 1862 fertig sein. Gegen diesen Modus der Erstellung von Lehrmitteln eifert nun — und wir glauben mit Recht — ein großer Theil der St. Gallischen Lehrerschaft, von der richtigen Ansicht ausgehend, eine derartige, tief ins Leben des Gesammtschulwesens eingreifende Arbeit gehöre, wenigstens in gewissem Maße, vor das Forum der betreffenden Gesammtlehrerschaft, um in Sachen eine öffentliche Besprechung zu ermöglichen.

Berichtigung. Die in letzter Nr. der „N. B. Schlztg." enthaltene eingehende und im ganzen richtige Darstellung der Verhandlungen bei der Zusammenkunft bernischer und solothurnischer Lehrer in Lengnau veranlaßt den Unterzeichneten in Bezug auf sein daorts gegebenes Votum zu folgender Berichtigung:

1. Die Hindeutung auf den schweiz. Lehrerverein hatte keinen unfreundlichen Sinn für denselben, wie aus gedachtem Referate entnommen werden könnte. Daß der Verein bis jetzt nicht den gehegten Erwartungen entsprochen, wurde einzig dem Umstande zugeschrieben, daß derselbe gleich von Anfang an ohne naturgemäße Vorbereitung in engern Kreisen auf allzuweite Grundlagen gestellt worden sei.

2. Der Antrag des Unterzeichneten betraf nicht die Verbindung der Lehrer von nur 5 bernischen und solothurnischen Aemtern, sondern die Erzielung engerer freundschaftlicher Beziehungen der bernischen und solothurnischen Lehrerschaft überhaupt. Die engere nach meinem Dafürhalten allzu particuläre Fassung des Antrags wäre dem Antragsteller um so übler angestanden, als er selber keinem der fünf Amtsbezirke angehört. Nach einer Erklärung des Präsidenten wird das niedergesetzte Comite dem erhaltenen Auftrage auch bei dem oben angedeuteten weitern Sinne gerecht zu werden suchen.

J. König.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kdz.	Bsd.	Anmldngst.
Wynau.	Mittelklasse.	60.	530.	29. Juni.
Kleindietwyl.	Oberklasse.	35.	620.	„ „

Ernennungen.

Hrn. E. Wiedmer von Gränichen (Aargau) als Lehrer in Langnau.
Jgfr. Anna Kiener von Arni als Lehrerin in Oberthal.
Hrn. Joh. Stauffer im Heidbühl als Lehrer in Leber.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.